

nen die Klöster um Straßburg als religiöse Zentren erhöhte Bedeutung, zumal auch der Besitz des Straßburger Bistums in katholischer Hand noch gar nicht gesichert war. In diesen kritischen Jahren kurz nach 1600 versuchte vor allem der Gengenbacher Abt Johann Ludwig Sorg, sein Kloster in engere Beziehungen zur Bursfelder Vereinigung zu bringen. Die Entwicklung lief so, daß der Straßburger Weihbischof Peetz alle sieben Äbte und Konvente seines Bistums 1607 kurzerhand erneut auf die Bursfelder Union vereidigte und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie früher schon einmal der Bursfelder Gemeinschaft zu Gehorsam verpflichtet waren oder nicht. Alles schien gut geregelt zu sein, um die Klöster zu stabilisieren und zur alten Bedeutung zurückzuführen.

Ein Ereignis mit tiefgreifenden Folgen sollte dem Lauf der Dinge jedoch eine andere Richtung geben. Kardinal Karl von Lothringen zog sich 1607 aus seinem Straßburger Bistum zurück und starb in Nancy. Er hatte noch den Erzherzog Leopold von Österreich nach Straßburg geholt, der ein Jahr später zum Bischof gewählt wurde. Bruder des Kaisers Ferdinand II. und aus einer erzkatholischen Familie stammend, verhinderte Leopold durch seine Wahl die Wiederholung des Versuchs, das Bistum Straßburg in protestantische Hände zu bringen. Im Gegenteil, er widmete sich mit Feuereifer den geistlichen und weltlichen Angelegenheiten seiner Diözese und trug viel zur Hebung und Förderung des religiös-sittlichen Lebens im Elsaß bei. Als Schüler der Jesuiten versicherte er sich der besonderen Unterstützung der Societas Jesu, für die er in Ensisheim, Schlettstadt, Rufach und Hagenau Kollegien einrichtete und deren Molsheimer Kollegium er 1617 in den Rang einer Theologischen Hochschule erhob, in die auch andere Klostergemeinschaften ihre Studenten zur Ausbildung schicken mußten. Das brachte gewisse Spannungen mit sich, vor allem als 1616 Erzherzog Leopold seine sieben Benediktineräbte zu sich berief und ihnen zu verstehen gab, daß er deren Klöster von der Bursfelder Union lostrennen wolle, Bursfelder Äbte nicht mehr als Klostervisitatoren anerkennen werde und die Fratres ihre theologischen Studien nicht mehr im Bursfelder Seminar in Köln, sondern bei den Jesuiten in Molsheim zu absolvieren hätten. Davon hänge künftig sogar die Erteilung der heiligen Weihen ab.

In diesen Vorgängen werden die Jesuiten als treibende Kraft sichtbar, die größtes Interesse daran hatten, die Erziehung des gesamten Welt- und Ordensklerus in ihre Hände zu bekommen. Es versteht sich von selbst, daß der Einfluß der Jesuiten auf die Benediktinerklöster so lang nicht gelang, so lang diese bei der Bursfelder Kongregation verblieben und dort einen festen Rückhalt hatten. Eine Loslösung und die Gründung einer eigenen Diözesankongregation mußte die Benediktiner um Straßburg in die Gewalt des Bischofs und derer, die hinter ihm standen, führen. Vierzig Jahre später, 1654, klagten unsere sieben Äbte mit bewegten Worten: „Wie ist die Trennung von Bursfeld nur vor sich gegangen? Egoistische Personen haben dem Bischof diese unglückliche Trennung angeraten. Unter dem Wahlspruch „ad maiorem dei gloriam“ (Zur größeren Ehre Gottes) suchten die Hinterlistigen nur sich selbst.“ Dieses